

**Abstract:** Versorgung mit sauberem Wasser und Entsorgung von Abwasser gehören zu den wichtigsten Aufgaben von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen. Die große Bedeutung dieser Aufgabe ergibt sich daraus, dass das Vorhandensein von Wasser und Kanalisation als unabdingbare Voraussetzungen für die Erhaltung der Gesundheit und die Minderung der Armut gelten. Klimaveränderungen und dadurch verursachte quantitative und qualitative Verschlechterungen der Wasserversorgung erfordern gemeinsame Anstrengungen, um eine funktionierende Ver- und Entsorgung von Wasser zu gewährleisten. In den hier untersuchten ländlichen Gebieten in der ghanaischen Savanne wären sie eine Voraussetzung für die Verbesserung elementarer Lebensbedingungen, die jedoch häufig nicht ausreichend vorhanden ist. Die vorliegende empirische Studie konzentriert sich auf Fragen des Vorhandenseins und der Erreichbarkeit entsprechender Anlagen und Einrichtungen, vor allem für Frauen und Kinder - basierend auf der Annahme, dass vor allem sie es sind, die sich um Beschaffung von Trinkwasser und Entsorgung von Schmutzwasser kümmern. Trotz der zentralen Bedeutung, die der Wasserversorgung und Kanalisation zugeschrieben wird, haben bislang nicht alle dazu beitragenden Komponenten die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erfahren. Während der Einfluss der lokalen Stakeholder (vor allem internationale (Spender)Organisationen) vergleichsweise gut erforscht ist, ist noch wenig bekannt, welche Rolle selbstorganisierte Bewohnergruppen, die sich autonom in den Gemeinden gebildet haben und sich für diese Infrastrukturproblematik engagieren, in diesem Zusammenhang spielen und wie ihr Engagement genutzt werden kann.

Das Zusammenwirken von staatlichen Organisationen und lokalen Bewohnergruppen wird in dieser Studie erstmals genauer untersucht. Um ihren Einfluss auf die Entwicklung der sanitären Infrastruktur zu analysieren, wurden zwei Fallstudien/Fallbeispiele ausgewählt, um zunächst die Arbeitsweise dieser lokalen Bewohnergruppen zu verstehen. Mit einem Methodenmix aus Beobachtung, strukturierten und Tiefeninterviews und standardisierten Fragebögen konnte schließlich in einem Querschnittssurvey aus sechs ländlichen Gemeinden gezeigt werden, dass diese Art von lokalen Gruppen als Ergänzung zur Arbeit internationaler Organisationen und ihrer Spendenbeiträge gebildet wurden. Wie festgestellt werden konnte, geschieht dies meist auf der Basis kurzzeitiger Arrangements von Partnerschaften zwischen ihnen. Ein weiteres Ergebnis der Studie war, dass – unabhängig vom Bau von Anlagen – diese Gruppen auch anregend, aufklärend und anleitend wirken, vor allem indem sie Methoden verwenden, die auf eine Einstellungsänderung zielen. Eine grundlegende Herausforderung ist zudem die durch Erschließung alternativer Wasserquellen (neben Bohrlöchern), da z. B. die Anlage von Zisternen aufgrund der ungeeigneten Bedachungen der Häuser nahezu ausscheidet.

Zwei Befunde sind von besonderem Interesse: erstens besteht ein grosser Unterschied in der Nachhaltigkeit, mit der öffentliche und private Anlagen betrieben werden. Je bedeutsamer die Rolle von Frauen beim Management öffentlicher Anlagen ist, desto nachhaltiger werden diese betrieben. Zweitens konnten statistisch signifikante Unterschiede zwischen der Nutzbarkeit

sanitärer Infrastruktur und der Armutsverringering gemäß der Nullhypothese nicht nachgewiesen werden.

Das bedeutet, dass die Nutzbarkeit sanitärer Infrastruktur allein noch nichts aussagt über daraus entstehende wirtschaftliche Effekte. Vielmehr zeigte sich, dass bereits vor oder bei der Inanspruchnahme mancher Anlagen für die ihnen zugedachten Zwecke eine Barriere zu sehen ist, deren Überwindung eine dringliche kommunalpolitische Aufgabe darstellt. Meine Empfehlung geht deshalb dahin, die Zusammenarbeit der lokalen Gruppen mit den „District Assemblies“ besser zu institutionalisieren und sie stärker als bisher einzubinden. Auf der nationalen Ebene sollten sich die Medien die Aufsicht und Betreuung der kommunalen Gruppen zur Aufgabe machen. Internationale Partner sollten ihre Zusammenarbeit mit den lokalen Gruppen auf mittel- und langfristige Zeiträume ausrichten um den Zugang zu professioneller Beratung auf Dauer sicher zu stellen und langfristige Projekte planen zu können.

Schließlich sollten Frauen, die sich in finanziellen Fragen als verlässliche und solide „Manager“ erwiesen haben, z. B. über die Massenmedien ermutigt werden, verantwortliche Positionen auch in diesem Bereich einzunehmen. Weiterhin sollten Bußgelder für den unangemessenen Umgang mit der Versorgungsinfrastruktur eingeführt werden, um den langfristigen Erhalt der Anlagen zu sichern. Damit ließen sich Einnahmen für die District Assemblies zum Aufbau anderer Infrastrukturprojekte erzielen, z. B. den Ausbau der Elektrifizierung entlang wichtiger Entwicklungsachsen, weil sich diese als wesentlich bedeutsamer für die Verringerung der Armut in ländlichen Gemeinden gezeigt hat.